

Anna Margarita Schepper: Das Soziale im Vorgeburtlichen.
Ergon Verlag Würzburg 2013
Reihe: Erziehung – Schule – Gesellschaft Band 67

Das Soziale im Vorgeburtlichen beinhaltet zunächst eine exemplarische Rückschau auf lit. Quellen früherer Epochen, die das Nachdenken und Erforschen über menschliche Lebensanfänge zeigen. Ein Blick auf Denker wie z. B. Comenius, John Locke, die Philanthropen (Körper-Seele-Geist-Einheit betonend) oder Novalis zeigt, dass das Fragen über das vorgeburtliche Leben schon immer Teil der Reflektionen über das Menschsein war.

Mit dem Beispiel weit verbreiteter Praxis von Säuglingsmorden im 18. Jahrhundert, greift die Autorin einen frühen Erklärungsversuch auf, der den psycho-sozialen Rahmen für die Notsituation schwangerer Frauen beleuchtet. Der Reformator und Sozialkritiker Heinrich Pestalozzi analysiert sozial-politische Bedingungen, gesellschaftliche Normen und Sanktionen, die große Teile der Bevölkerung von legitimer Sexualität und Familiengründung ausschlossen als ursächlich für die Ausweglosigkeit und Verzweiflungstaten vieler junger Frauen.

Die Pränatal- sowie die Prä-Implantationsdiagnostik erscheinen vor diesem historischen Hintergrund als moderne Varianten gesellschaftlicher Einflussnahme auf vorgeburtliche Existenzberechtigung, wobei es nun offiziell die Eltern sind, welchen die Bürde schwerster Werte-Entscheidungen für oder gegen das Leben ihres Kindes allein zu tragen haben. Darin offenbart sich gesellschaftlich um sich greifendes Zweckdenken und ein Voranschreiten der Ökonomisierung des Gesundheitssektors. Eltern werden dadurch in ihren eigenen noch nicht gefestigten Wertvorstellungen verunsichert, so dass sie in riskante Untersuchungstechniken einwilligen, welche die Schwangerschaft überschatten und die das Leben ihres Kindes sogar gefährden.

Das Kapitel „Sensibilität und Verarbeitungsleistung während der Pränatalzeit“ führt in den heutigen Kenntnisstand zur Entwicklung der Kinder vor der Geburt ein.

Die Autorin erläutert den Prozess körperlicher und seelischer Austausch-Dynamik der Mutter-Kind-Dyade, eng verbunden mit der sozialen Umwelt. Kenntnisse über Rhythmen, psychische Dynamiken, vorgeburtliche Informationsübertragung, biochemische, molekulare Prozesse, die Epigenetik, Neurobiologie sowie die jeweiligen Wechselwirkungen sowohl zwischen Mutter und Kind als auch dem Sozialsystem, das auf die Mutter einwirkt. So veranschaulicht sie die Komplexität menschlicher Verwurzelung im Sozialen von Anfang an und das Gelingen oder Misslingen dieses Prozesses durch psycho-soziale und politisch-strukturelle Bedingungen der jeweiligen Zeit.

Besonders herausgearbeitet wird die parallel zum Gehör und Gleichgewichtssinn einsetzende Sprachentwicklung ab der 12. vorgeburtlichen Lebenswoche. Als herausragendem Merkmal seiner sozialen Orientierung stehe das Kind ab diesem Zeitpunkt in akustischer und gefühlter Resonanz zu seiner unmittelbaren Umgebung. Das Kind wachse fließend in ein akustisches Erleben hinein, vernehme und differenziere zunehmend verschiedene Stimmen und Stimmungen, Geräusche und Rhythmen des mütterlichen Organismus in ihrer Sozialbedeutung. Die Hörentwicklung bewirke zusammen mit der Gefühlsentwicklung die Grundlage der Sprache, wie sie von Alfred Lorenzer, einem Sozialwissenschaftler des vorigen Jahrhunderts herausgearbeitet werde. Der Abschnitt über die Sprache, die dem Individuum „Teilnahme an sozialem Austausch und gesellschaftlicher Organisation“ ermögliche, bedeute „Handlung, Sinnvermittlung, Handlungsanweisung, stehe also für übergeordnete soziale Rahmenbedingungen.“ (vgl. S. 91)

Mit der vorgeburtlich einsetzenden Sprachformung bis hin zur gesellschaftlichen Organisation und Struktur spannt die Autorin den Bogen vom 12 Wochen alten vorgeburtlichen Kind hin zu übergeordneten Organisationsstrukturen. Es gelingt ihr, die Auswirkungen dieser Strukturen auf die Entfaltungschancen heranwachsender Kinder zu verdeutlichen. Es wird aber auch klar welche gravierenden Folgen das Ausblenden der individuellen vorgeburtlichen und geburtlichen Sozialerfahrungen im Einzelfall bedeutet. Es verzerrt nicht nur die pädagogischen und therapeutischen Handlungsweisen, wie das Beschreiben von Ursachen und Wirkungen erwünschter bzw. unerwünschter Verhaltensweisen, sondern viel bedeutender:

Das Ausblenden wesentliche Aspekte früher Individuation und individueller sozialer Bildungsgeschichte verhindert, dass Kinder in ihrem Sozialisationsprozess Resonanz finden zu einem wesentlichen Teil ihrer biographisch bedingten Identitätsbildung und ihres Handlungs- und Reaktionsspektrums. Erst in der Anerkennung vorgeburtlicher und geburtlicher Ereignisse durch die Sozialwissenschaften kann diese ihre eigenen Grundlagen erweitern und kann der einzelne Mensch sein Gewordensein ordnen und Verständnis für bisher Unerklärliches erhoffen.

Durch die Erweiterung der Biographie des Menschen um die vorgeburtliche Lebenszeit ergeben sich für die Erziehungswissenschaften, die Psychologie, Soziologie, Humanwissenschaften usw. Neubewertungen der Grundlagen und Grundannahmen menschlicher Sozialentwicklung.

Ein spannendes Lehrbuch auch für Menschen, die mit schwangeren und gebärenden Frauen zu tun haben und die gegenwärtige Geburtskultur als reformbedürftig erkennen. Es bietet reichhaltiges Material, um eine erforderliche Achtsamkeit mit schwangeren Frauen und ihren ungeborenen Kindern zu begründen, sowie die gesellschaftspolitischen Bedingungen werdender Eltern in ihrer Auswirkung für künftige Kinder zu erfassen..

Das Buch füllt eine Lücke. Menschen, die mit Kindern und Erwachsenen zu tun haben, die während ihrer frühesten biographischen Entwicklung Schaden nahmen, werden hier wichtige Impulse für ein erweitertes Verständnis, zunehmende Einfühlung und verbesserte Resonanz finden. Die Thematik sollte in die Aus- und Fortbildung von Pädagogen, Sozial-, Pflege- und Medizinberufen Eingang finden.
Sehr zu empfehlen.

Rezension Irene Behrmann